

schaft saß er, Gerechtigkeit ühend, auf dem Polster der Nacht bis an das Ende seiner Tage.

„Aus dieser Geschichte, o Mähi-Scheker, sollst du entnehmen, daß dem Menschen für diese und für die zukünftige Welt Treue und Wahrhaftigkeit noththut, sowie dem Merdi-Djänbâz um seiner Treue willen seine Wünsche gewährt wurden. Ich bin nun für dich ein Merdi-Djänbâz, und möchte tausend mal mein Leben lassen, um dich mit deinem Geliebten zu vereinigen. So zögere denn nicht und gehe zu ihm; besuche deinen Freund, er harret ja deiner!“

So sprach der Papagai. Mähi-Scheker machte sich auf den Weg zu ihrem Geliebten und stolzirte wie der Pfau des Paradieses. Aber da sah sie, daß der Djänbâz \*) des Firmaments mit seinen rothen Strahlen im Tagesanbruch schon auftauchte. Ihr Wunsch mußte also wieder auf den folgenden Abend bleiben.

Nun weicht, ihr armen Leute, weicht,  
Und sei es euch gesagt,  
Es hat der hohe Divan  
Auf morgen sich vertagt!\*\*)

\*) Das ist die Sonne. Djänbâz bedeutet nämlich auch einen Seiltänzer.

\*\*) Dies ist gleichsam die Anrede des Tschanch, der, um für die nach Haus eilenden Herren vom Di-